

Hintergrundtext zum Posten e3:

Chrindel

Wald und Wasser

Das Chrindel, ein Seitental des Homburgertals, führt zum Rünenberger Giessen, wo das Östergäubächlein über eine Rogensteinplatte 18 Meter in die Tiefe stürzt und dann als Chrindelbach mehrere Wasserlein zum Homburger Talbach mitnimmt. Im hinteren Teil des Tals, dem Stierengraben vor dem Giessen, sind die Talflanken recht zerklüftet. Dort mussten in den Jahrhunderten der Dreizelgenwirtschaft die Zugtiere im Freien überwintern und waren auf sich selbst angewiesen.

Lange Zeit galt der Weg als Teilstück einer Römerstrasse zum Unteren Hauenstein, was aber immer wieder wegen dem als Talsperre wirkenden Giessen bezweifelt wurde. Doch es gibt Möglichkeiten, diesen zu umgehen. Die längere Wegführung bot einige Vorteile, sodass Daniel Bruckner (um 1750) den Weg zwar als schlecht einstuft, ihn aber doch für besser hält als denjenigen durchs Homburgertal! Eine Bestätigung für die Bedeutung der Chrindel-Route wurde auch in der Verlegung des Wegzolls von Horw (= Hauenstein) nach Diepflingen um 1363 vermutet. Damit wurde eine Umgehung des Zolls durch den Chrindel verhindert.

Der Name Chrindel ist allgemein gebräuchlich. Er wurde aber nie verstanden, was aus vielen Dokumenten aus mehreren Jahrhunderten hervorgeht. Die Schreiber suchten eine erklärende Übertragung in die Schriftsprache und so entstanden verschiedene Varianten des Namens:

- | | |
|------|--|
| 1394 | Gerindl (StA AG, Stift Rheinfelden 172); man denkt an Gerinne, rinnen |
| 1417 | Crindal (Urkunden Heinrich Boos 707) |
| 1453 | Krenntal (Urkunden Heinrich Boos 899) |
| 1530 | Krinnental (Urbar Gottshäuser Farnsb.-Homb., StA BL, Ber.I) |
| 1580 | Krimmental (Chronik Wurstisen Basel) |
| 1613 | krinthal, krindlen (Invent. Heu-Zehnt (für Kilchberg) StA BL, Ber. 500) |
| 1615 | Krummenthall, Kründelen (Kirchen S. Gergenn zu Rimblickhen, StA BL, Ber. 105); man denkt an die Talwindungen |
| 1680 | Gründelen, Gründel (Homburger Schlossberein, StA BL, Berein 166); man denkt an Matten in einem Talgrund |
| 1680 | grünthal, gründen thal (G.F. Meyer, Skizze); die baslerische Aussprache von Grünthal tönt wie Chrienthal |

1750	Grimmental (Bruckner Merkwürdigkeiten); das Tal sah für Städter grimmig aus
1780 – 1842	Krintal, Grindel (Gemeindekataster von Rünenberg)
1802	Grinnthal, Grindal Crinthal, Gründen (Helvetischer Kataster)
1862 – 1894	Krinthal, Krindel, Chrintelweg (verschiedene Kataster von Rünenberg)
1913	Chrindel, Krintal (Kataster von Rünenberg)
1955	Chrindel, Chrindelholden... (auf Dorfplan 1:5000)
1973	Festlegung auf Chrindel, jedoch schon 1948 auf der Siegfriedkarte und heute noch auf der Landeskarte Grindel

Die meisten Flurnamenforscher führen den Namen auf einen gekürzten Tal-Namen zurück. Markus Ramseier, Leiter der Flurnamen-Forschungsstelle Baselland, sah in ihm den mittelalterlichen Ausdruck krinne (= Wasserrinne, Wasserfall). Erna Tribelhorn, welche die Flurnamen dieser Gegend bearbeitete, dachte eher an eine Herkunft aus althochdeutsch grindil, crintil = Riegel, hier bezogen auf den Talriegel Giessen, das Haupthindernis für ein gutes Durchkommen. Die Aussprache mit Anlaut „ch“ könnte mit den frühen Franken (nach 600 n. Chr.) vom Niederrhein her eingewandert sein, wo der geschriebene Buchstabe g als ch ausgesprochen wird. In ihrem Expansionsdrang waren die Franken bestrebt, Übergangsrouten aufzufinden.

Der Jörkebrunn

Selten trägt ein Brunnen, wie Quellen früher genannt wurden, einen Namen. Er hat dann eine besondere Bedeutung. Auch im Basbiet gibt es nur wenige Beispiele. Sie befinden sich in der Nähe von Wegkreuzungen oder Durchgangswegen. Der Georgsbrunnen, der sogenannte Jörkebrunn, liegt im Chrindel, nicht weit vom Weg zum Unteren Hauenstein.



Von den befragten ältesten

Rünenberger EinwohnerInnen kannte niemand mehr diesen Namen; nur der „Jörkennebel“, der nicht selten im unteren Teil des Chrindels auftaucht, ist noch bekannt. In alten Dokumenten konnten die folgenden frühen Namensvarianten für den Jörkebrunn gefunden werden: sannt Gergen brunnen (1453), St. Georgen bronnen (1615), Ritterbrunnen (1680), St. Jerisbrunn (1680).

Diese Quelle wurde von Elsässer Pilgern auf ihren Wallfahrten nach Einsiedeln von alters her besucht, zuerst wohl von der Chrindel-Route aus, später als Abstecher von der Hauptstrasse oder der Bahn. Wahrscheinlich fand die im weiteren Umkreis nur im Chrindel vorkommende, am Rhein aber heimische Pimpernuss ihren Weg via Pilger dorthin: Die Nüsse

wurden für die Herstellung von Rosenkränzen verwendet; da könnte eine verloren gegangene Perle ausgekeimt haben...

Was macht nun die Bedeutung dieser Quelle aus? Der chemische Gehalt an Mineralstoffen kann es nicht sein; denn eine Messung von 1980 weist nur mittlere Werte auf. Könnte ein geschichtlicher Zusammenhang mit frühen Glaubensbrüdern im Elsass gegeben sein, zu denen es auch Niklaus von der Flüe hinzog, bevor er sich durch eine Vision des brennenden Liestal zur Umkehr entschloss? Oder war es einfach ihre Lage als Grenzpunkt zwischen den zwei ehemaligen Grafschaften Homburg und Farnsburg, zu der auch die verschollene Siedlung Östergäu gehörte, die bis hierher reichte (vgl. Posten e6,



Länz)? Noch heute treffen hier die Grenzen der drei Gemeinden Rünenberg, Häfelfingen und Rümelingen aufeinander. Georg als Drachentöter war der bevorzugte Heilige in der mittelalterlichen Ritterzeit und als Namenspatron der Kirche von Rümelingen auch im Volke heimisch.

Oder könnte die Quelle an einem sogenannten Kraftort liegen? Am 5. Januar 2005 fand Joseph Roth von Rünenberg, der im Östergäu frühe Siedlungsplätze hatte ausmachen können, mit Rute und Pendel einen nicht mehr sichtbaren vermutlichen Quellenplatz in einer kleinen Mulde am Fuss der Chrindelholden in der Gegend der ehemaligen Quellfassung für Sissach. Das dortige Wasser ist

„rechtsdrehend“, was heilsame Schwingungen anzeigen sollte und bei den Pilgern wohltuend gewirkt haben dürfte. Mitten im Quellplatz ortete Roth einen kleinen Kraftort von etwa einem Quadratmeter Fläche mit 13'000 Bovis-Werteinheiten (Minimalwerte für behagliches Wohnen liegen bei 6'000, Höchstwerte bei 50'000 Einheiten).

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde die



Jörkenquelle, zusammen mit dem Grundwasser aus dem Chrindel, gefasst und diente während rund hundert Jahren der Wasserversorgung von Sissach.

Text geschrieben im Jahr 2005 von Erna Tribelhorn-Bitterlin resp. aus: Tribelhorn-Bitterlin, Erna (1997): Rünenberger und Kilchberger Flurnamen I. Selbstverlag, Bennwil. Überarbeitet 2020 von Barbara Saladin.

Bildlegende:

Bild 1 (Seite 2): Die vermooste Brunnstube des Jörkebrunnns im Chrindel.

Bild 2 (Seite 3): Nach Gewittern oder längerem Regen fliesst das Wasser breit durch den Talboden und sucht sich immer wieder neue Wege. Rechts im Bild sprudelt das Wasser aus der aufgehobenen Wasserfassung des Jörkebrunnns.

Bild 3 (Seite 3): Dass die Pimpernuss ausgerechnet im Chrindel wächst, dürfte den Rosenkränzen von Pilgern zu verdanken sein, die in früheren Zeiten zum Jörkebrunn pilgerten

Copyright Fotos: Karl Martin Tanner (1), Johann Schneider (2 und 3).